

## Liebe Leserin, lieber Leser,

erinnern Sie sich noch an die ersten Bioläden? Diese etwas schummrigen Geschäfte mit den naturbelassenen Holzregalen, den Kanistern mit Henna-Shampoo zum Selbstabfüllen, dem schrumpeligen Gemüse und dem stichfesten Natur-Joghurt im winzigen Kühlregal? Sie hießen „Löwenzahn“ oder „Evas Naturkost“ und rochen nach einer Mischung aus Getreide und Jute, Bienenwachs und Räucherstäbchen. „Atomkraft? Nein Danke“-Aufkleber lagen zum Mitnehmen aus, und die Menschen, die dort arbeiteten, trugen Nickelbrille, grob gestrickte Pullover und Birkenstock-Sandalen.



Der erste Naturkostladen wurde 1971 in Berlin eröffnet. Das ist lange her, und die Welt hat sich seitdem rasant verändert. Aus den von politischen Idealen getragenen Geschäften im Tante-Emma-Laden-Stil sind mittlerweile Supermärkte geworden, die sich weitgehend an die Gesetze des Weltmarktes angepasst haben. Ihr Warenangebot kann es mit dem des konventionellen Handels aufnehmen und erfüllt nahezu alle Wünsche des weltläufigen Kunden. Im März gibt es Erdbeeren aus Südafrika, im gekühlten Gemüseregal verlockt frisches Algengemüse aus Japan, und der Fisch kommt aus den Gewässern vor Alaska. „Hauptsache bio“, mag man denken. Stimmt. Aber ökologisch verträglich sind derartige Produkte nicht wirklich.

Bedauerlicherweise hat sich auch in anderen Lebensbereichen eine gewisse Nachlässigkeit und Umweltschutz-Ermüdung eingeschlichen. Denn trotz Horrormeldungen über den fortschreitenden Klimawandel, aussterbende Pflanzen- und Tierarten und dramatischen Ressourcenverbrauch, treiben wir es immer toller. Beispiel Mobilität: Die Zahl der Neuzulassungen für Autos wächst und wächst, vor allem im Bereich der Geländelimousinen, der sogenannten SUV, wie Volker Eidems in seinem Beitrag „Einkaufen für eine bessere Welt“ (Seite 4) darlegt. Und obwohl Fliegen zu den größten Umweltsünden gehört, ist es zu einem fast alltäglichen Fortbewegungsmittel geworden – vor allem für jüngere Menschen. Der Flug nach Australien ist mittlerweile völlig normal und die Wochenend-Shoppingtour nach Barcelona sowieso.

Um aus der „Spirale der Selbsterstörung“ herauszukommen, müssen wir unseren Lebensstil radikal überdenken, schreibt Papst Franziskus in seiner Umweltenzyklika „Laudato si“, und ruft darin zu einer weltweiten ökologischen Umkehr auf. „Die Menschheit muss sich ändern“ – nichts weniger fordert der Papst.

Rund um das Erntedankfest, den Schöpfungstag und den Gedenktag des heiligen Franz von Assisi möchten wir Sie mit dieser Ausgabe dazu anregen, mit Ihrer Gruppe über Schöpfungsverantwortung und Lebensstile nachzudenken, ins Gespräch zu kommen und zukunftsfähige Wege zu entdecken.

In der oberbayerischen Kleinstadt, in der ich lebe, gibt es übrigens immer noch die „Kornblume“ – einen 35 Jahre alten Bioladen, in den nicht mehr als sechs Kunden gleichzeitig hineinpassen. Aber er hat alles, was man zum Leben braucht.

Eine gute Lektüre wünscht Ihnen

Ihre

*Stephanie Meyer-Steidl*